Handlungsfeld: Recovery

Beschreibung/Definition

«Recovery zielt nicht auf ein Endprodukt oder ein Resultat. Es bedeutet nicht, dass man "geheilt" oder einfach stabil ist. Recovery beinhaltet eine Wandlung des Selbst, bei der einerseits die eigenen Grenzen akzeptiert werden und andererseits eine ganze Welt voller neuer Möglichkeiten entdeckt wird. Dies ist das Paradoxe an Recovery: Beim Akzeptieren dessen, was wir nicht werden tun oder sein können, beginnen wir zu entdecken, wer wir sein können und was wir tun können. Recovery ist eine Art zu leben.»

Patricia Deegan (1996)

«Recovery ist ein zutiefst persönlicher, einzigartiger Veränderungsprozess der Haltung, Werte, Gefühle, Ziele, Fertigkeiten und Rollen. Es ist ein Weg, um trotz der durch die psychische Krankheit verursachten Einschränkungen ein befriedigendes, hoffnungsvolles und konstruktives Leben zu leben. Recovery beinhaltet die Entwicklung eines neuen Sinns und einer neuen Aufgabe im Leben, während man gleichzeitig über die katastrophalen Auswirkungen von psychischer Krankheit hinauswächst.»

William Anthony (1993)

	Ziele	Institutionen mit Praxiserfahrung
Recovery Betroffene	- Auf gleicher Augenhöhe, Empathie, - Einbezug von Erfahrenen in die Behandlung - Wahlmöglichkeiten - Sich aufgehoben fühlen, willkommen sein - Perspektiven entwickeln können - (Anliegen von Betroffenen in die Politik tragen)	
Recovery Angehörige	- Stigmatisierung reduzieren, begegnen - Verständnis für die Krankheit/Situation entwickeln - Wissen über Unterstützungsangebote - Verständnis für die Situation der Angehörigen	
Recovery Professionals / Institutionen	- Optionen zur Verfügung stellen - Gemeinsame individuelle Wege eruieren - Trialogische Sichtweise etablieren - Zeit und Anteilnahme - Eingehen auf die Sichtweise des Gegenübers	
Recovery Politik	- Recovery als gesundheitsfördernde Massnahmen - Positive Auswirkung auf das Erwerbsleben (IV) - Verständnis für die Situationen von Betroffenen - Gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen, damit Recovery wirksam wird	
Recovery Öffentlichkeit	- Reduktion von Stigmatisierung - Verständnis - Präventionscharakter - „Arbeitsmarktfähigkeit“	

Handlungsfeld: „Person-zentrierter integrativer Ansatz“

Beschreibung/Definition

Die Durchsetzung des personzentrierten integrativen Approach in der Psychiatrie ist eine Initiative der Psychiatrischen Weltgesellschaft (World Psychiatric Association WPA; siehe z.B. Mezzich JE et al. 2010). Sie steht für einen paradigmatischen Wechsel von einer am Krankheitsbild orientierten zu einer auf die Person gerichtete Perspektive und schliesst neben den kranken Aspekten stets auch die positiven Aspekte der Gesundheit eines Menschen mit ein. Sie stellt im Kern eine konsequente menschliche Beziehungsarbeit dar und gründet auf dem gegenseitigem Respekt von Würde und Verantwortung jedes Individuums.

So verstanden ist die Psychiatrie dann personzentriert und integrativ, wenn sie sich der Krankheitsbewältigung und Gesundheitsförderung gezielt und umfassend in allen bio-psycho-sozialen und idiographischen, kulturellen und spirituellen Dimensionen einer psychisch erkrankten Person verpflichtet und sich Behandler, Patienten und Umfeld als Menschen in ihrer Ganzheit begegnen.

Personzentrierte Psychiatrie ist nach dem Slogan der WPA eine „Psychiatry of the person by the person for the person and with the person“, d.h. eine Diagnostik und Behandlung

- **eines Patienten, dem als Menschen in seiner personalen Ganzheit begegnet wird („of the person“)**
- **durch einen Behandler, der sich nicht nur als Heil- und Pflegetechniker, sondern als Mensch und Person einbringt („by the person“), und der**
- **für seinen Patient nicht einfach ein Krankheitsmanagement anbietet, sondern dessen Lebensvollzüge und -projekte im Blick hält („for the person“), und damit**
- **mit ihm nicht eine einseitige Behandlung eines passiven Krankheitsträgers gestaltet, sondern eine respektvolle partnerschaftliche Zusammenarbeit von zwei Menschen („with the person“)**

Die Bedingungen positiver Gesundheit sind mit Identität und Selbstwirksamkeit verbunden und umfassen

- **Kohärenz, Sinn- und Wertgefühl**
- **Kontrolle, Kompetenz, Selbstbeherrschung**
- **sich als Individuum, Person fühlen und eigen, unverwechselbar und einzig-artig sein (Ipseity)**
- **Status, Achtung, Würde erfahren**

Die *Personcentred Integrative Diagnostic PID* bildet einen Kern der WPA-Initiative und basiert auf einer interaktiven Erfassung und Beschreibung aller positiven und negativen Gesundheitsaspekte der Person im Kontext ihrer Biografie, Kultur und Lebensumständen. Die Diagnose wird in einem partnerschaftlichen Prozess von Patienten, Angehörige/Bezugspersonen und Professionellen entwickelt und in verständlicher Sprache narrativ formuliert.

	Ziele	Institutionen mit Praxiserfahrung
Person-zentrierter integrativer Ansatz Betroffene	Kranke u n d positive Gesundheit in partnerschaftlichem Prozess formulieren, Sinn- und Wertgefühl finden, Achtung und Würde erfahren, Identität und Kultur einbeziehen, protektive Faktoren herausarbeiten, Umgang mit Leiden finden	
Person-zentrierter integrativer Ansatz Angehörige	Umfassender Einbezug, Gefühl aufbauen ernst genommen und unterstützt zu werden, aktive Partnerschaft im Prozess von Diagnostik und Behandlung	
Person-zentrierter integrativer Ansatz Professionals / Institutionen	Sich als ganze Person und kompetenten empathischen Partner einbringen, Behandlungstechnik, Fallmanagement und Administration in Partnerschaftlichkeit und Beziehungsarbeit einbinden, Zeit angemessen einbringen, Betreuungskonstanz	
Person-zentrierter integrativer Ansatz Politik	Grundsätze des personzentr.-integrativen Ansatzes in Leitbildern und Psychiatriekonzepten verankern, Versorgungs- und Behandlungsqualität danach bemessen, ambulant und stationär Finanzierungsanreize entwickeln (Gesprächs-/Koordinationszeit)	
Person-zentrierter Ansatz Öffentlichkeit	Promotion/Kampagne eines öffentlichen Bildes von Psychiatrie als respektvoll und partnerschaftlich durch Medienauftritte von Patienten, Angehörige, interprofessionelle Fachleute, Angeboten, Kliniken mit Aufzeigen der personzentr.-integrativen Behandlung	

Handlungsfeld: Patientenverfügung

Beschreibung/Definition

Mit einer Patientenverfügung sorgt man für Situationen vor, in denen man durch einen Unfall oder eine Krankheit nicht mehr selber entscheiden kann. Man hält im Voraus fest, welchen medizinischen Massnahmen man zustimmt und welche man ablehnt. Das erleichtert Ärztinnen und Ärzten schwierige Entscheide zu fällen und entlastet auch Angehörige[(1)].

Das Gesetz sieht vor, dass jede urteilsfähige Person als Ausdruck der Selbstbestimmung, Anordnungen für künftige Behandlungen treffen kann. Die Patientenverfügung gilt gegenüber jeder Einrichtung oder Person, die im Falle Ihrer Urteilsunfähigkeit professionell mit Ihrer Behandlung betraut ist. Durch die vorsorgliche Festschreibung Ihres Willens in einer Patientenverfügung sichern Sie die Durchsetzung Ihrer Bedürfnisse und Wünsche, wenn Ihr Gesundheitlicher Zustand es nicht mehr erlaubt, Ihren Willen angemessen zu äussern[(2)].

(1) http://www.fmh.ch/services/patientenverfuegung.html
(2) http://www.sanatorium-kilchberg.ch/data/uploads/SK_Wegleitung_Patientenverfuegung_0914_3566.pdf

	Ziele	Institutionen mit Praxiserfahrung
Patientenverfügung Betroffene	- Selbstbestimmung - Wahlmöglichkeit - Mitsprache - Willensbekundung	
Patientenverfügung Angehörige	- Unterstützung des Betroffenen - Unterstützung des Willens des Betroffenen - Autonomie - Sicherheit für Angehörige - Entlastung der Angehörige	
Patientenverfügung Professionals	- Patientenwille muss/kann berücksichtigt werden - Entscheidungserleichterung - Wille des Betroffenen - Respektierung vorab getroffener Massnahmen	
Patientenverfügung Politik	- Patientenschutz - Selbstbestimmung als Patient -	
Patientenverfügung Öffentlichkeit	- Selbstbestimmung als hohes Gut - Patient als mündiger Bürger - Autonomie und Fürsorge	

Handlungsfeld: Behandlungsvereinbarung

Beschreibung/Definition

Die Behandlungsvereinbarung ist eine Absprache zwischen Patient und Behandlern, die rechtlich nicht bindend ist, wobei eine davon abweichende Behandlung aber gut begründet und fachärztlich angeordnet sein sollte. Sie dient der Absprache für Krisenzeiten und die eventuell daraus resultierende Aufnahme in eine Klinik. Sie dient der gegenseitigen Vertrauensbildung und enthält Hinweise für eine individualisierte Behandlung. Sie wird während einer stabilen Phase abgeschlossen, in der davon auszugehen ist, dass der Patient seinen Willen uneingeschränkt äussern kann.

(Borbé et al. 2009)

	Ziele	Institutionen mit Praxiserfahrung
Behandlungsvereinbarung Betroffene	- Absprache für Krisenzeiten - Notfallplanung für stationäre Behandlung - Willensbekundung Betroffener - Empowerment - Individualisierte Absprache und Behandlung	
Behandlungsvereinbarung Angehörige	- Entlastung der Angehörigen in Krisensituationen - Entflechtung von Rollen und Verantwortung	
Behandlungsvereinbarung Professionals	- Klärung der therapeutischen Beziehung - Vertiefung des therapeutischen Bündnisses - Verbesserung der Kommunikation - Verringerung von Zwangsmassnahmen - Empowerment Betroffener und Professionals - Höhere Arbeitszufriedenheit	
Behandlungsvereinbarung Politik	- Gesundheitsförderung - Sekundäre Prävention	
Behandlungsvereinbarung Öffentlichkeit	- Entstigmatisierung - Mögliche Senkung der kumulativen Verweildauer und der Kosten	

Handlungsfeld: Open Dialogue

Beschreibung/Definition:

Open Dialogue ist ein systemischer Versorgungsansatz, bei dem die Lebenswelt der Betroffenen im Zentrum allen Handelns steht. Dies beinhaltet sofortige, an die Bedürfnisse angepasste Hilfestellungen, den konsequenten Einbezug der Betroffenen und des sozialen Netzwerks auf der Basis dialogischer Praxis.

	Ziele	Institutionen mit Praxiserfahrung
Open Dialogue Betroffene	- Erlangung von Empowerment - Unterstützung in der Lebenswelt - Bei allen Entscheidungen beteiligt sein - Konsequent individuell abgestimmtes Angebot	
Open Dialogue Angehörige	- Einbringen der Perspektive Angehöriger - Konsequenter Einbezug und Mitgestaltung - Entlastung	
Open Dialogue Professionals	- Aufrechterhaltung der therapeutischen Beziehung - Klarer gemeinsamer Prozess (interdisziplinär und mit anderen Personen/Gruppen des sozialen Umfelds des Betroffenen) - Geteilte Verantwortung - Höhere Arbeitszufriedenheit	
Open Dialogue Politik	- Soziale Teilhabe (UN Behindertenrechtskonvention) - Konsequente Umsetzung ambulant vor stationären - Niederschwelliger Zugang (WZW) - Gesundheitsförderung/Früherkennung	
Open Dialogue Öffentlichkeit	- Hohe Akzeptanz durch Information und Involvierung - Entstigmatisierung	